

KURZ NOTIERT

Geismühle für Besucher offen



Die Geismühle ist am Sonntag geöffnet. Archivfoto: abi

Oppum. Die Geismühle öffnet ihre Türen erneut für Besucher. Das Gebäude an der Straße An der Geismühle kann am Sonntag von 14 bis 17 Uhr besichtigt werden.

Entdeckertour nach Rotterdam

Mitte. Die Caritas bietet ab Montag, 16. Juli, Karten für die letzte Entdeckertour für Flüchtlinge und Senioren an. Diese führt am Samstag, 11. August, nach Rotterdam. Karten zum Preis von acht Euro werden im Caritas-Haus, Am Hauptbahnhof 2, verkauft. Im Preis enthalten sind die Busfahrt nach Rotterdam, eine Hafenrundfahrt und die Reiseleitung.

Modellschiff-Museum ist geöffnet

Mitte. Das Modellschiff-Museum am Nordwall 69 öffnet seine Pforten für Besucher. Am Sonntag können mehrere Hundert Exponate zwischen 10.30 und 12.30 Uhr besichtigt werden. Weitere Informationen im Internet.

modellschiffmuseum.de

Ferienaktion:

Das Meer entdecken

Cracau/Dießem/Lehmheide. Der Verein Werkhaus lädt zur Sommerferienaktion „Meeres(t)raum“ ins „SpieDie“ ein. Von Montag, 16. Juli, bis Mittwoch, 1. August, 14 bis 19 Uhr, steht täglich das Thema Meer im Fokus. Kinder ab sechs Jahren, Jugendliche und deren Freunde und Verwandte können auf verschiedene Weise kreativ tätig werden. Der Eintritt ins Spielhaus an der Dießemer Straße 89 bis 93 ist frei.

Lesung: „Wenn wir vom Fußball träumen“



Hier liest der Oberbürgermeister am Montag. Archivfoto: abi

Uerdingen. Bei der nächsten Montagslesung liest Oberbürgermeister Frank Meyer aus dem Buch von Christoph Biermann „Wenn wir vom Fußball träumen“. Die Lesung findet am 16. Juli, 18.30 bis 19 Uhr, vor dem Büchergebäude, Am Marktplatz 5, in Uerdingen statt. Die Veranstaltung dient der Eröffnung eines Quartierszentrums/Bürgerhauses mit städtischer Medienausleihe.

Netzwerken für Vielfalt in Krefeld

Seit Februar wird die Integrationsarbeit in Krefeld im Netzwerk „samo.fa“ gebündelt. Ob das Projekt 2019 weitergeht, ist ungewiss.

Von Nils Blossy

Mitte. Es ist etwas in Bewegung gekommen im Jahr 2015 in vielen Kommunen, auch in Krefeld: Als in Folge des syrischen Bürgerkriegs und der prekären humanitären Lage in diversen nordafrikanischen und vorderasiatischen Staaten zahlreiche Geflüchtete in Deutschland Asyl suchten, packten viele Menschen mit an, richteten etwa Unterkünfte ein und engagierten sich anderweitig und vielfältig, um die Geflüchteten zu integrieren.

Seit zwei Jahren wird die integrative Arbeit vieler Privatpersonen und Organisationen im bundesweiten Netzwerk „samo.fa“ gebündelt und koordiniert, seit Februar sind auch Krefelder Aktive Teil dieses Netzwerks. Tagrid Yousef, Leiterin des Kommunalen Integrationszentrums Krefeld, stellte nun gemeinsam mit dem lokalen Koordinator für Migrantenorganisationen Mohamed El Boujddaini und weiteren Vertretern des Netzwerks und der Stadt die Grundzüge des Projekts vor, das noch wenige Monate läuft.

„samo.fa“, das steht für die „Stärkung der Aktiven aus Migrantenorganisationen in der Flüchtlingsarbeit“ und koordiniert im Verbund die Tätigkeit von lokalen Migrantenorganisationen, die sich der Arbeit mit Geflüchteten verschrieben haben. Im Rahmen dessen werden in Kooperation mit örtlich ansässigen Migrantenorganisationen integrationsfördernde Projekte in den vier Bereichen Bildung, Wohnen, Gesundheit und Arbeit initiiert und in Dialog mit den öffentlichen Behörden organisiert. Das „samo.fa“-Netzwerk umfasst mittlerweile 32 Städte.

Ziel des Projektes ist es, die kulturelle Vielfalt Deutschlands zu nutzen, indem Menschen, die in der Vergangenheit nach Deutschland immigriert sind, ihre Erfahrungen mit der Eingewöhnung in einem zunächst fremden Land teilen und folglich den neuen Zuwanderern bei der gesellschaftlichen Akklimatisierung zu helfen.

HINTERGRUND

DAS NETZWERK Die Städte und Kreise sind durch die vermehrte Zahl von Geflüchteten, die seit 2015 ins Land gekommen sind, in vielerlei Hinsicht herausgefordert: Der Anspruch auf angemessene Unterbringung ebenso wie die elementare Versorgung und Sicherung des Zugangs zu schulischer Bildung steigen. Hinzu kommen Themen wie Gesundheit und die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt. Das Netzwerk möchte die Kommunen entlasten.

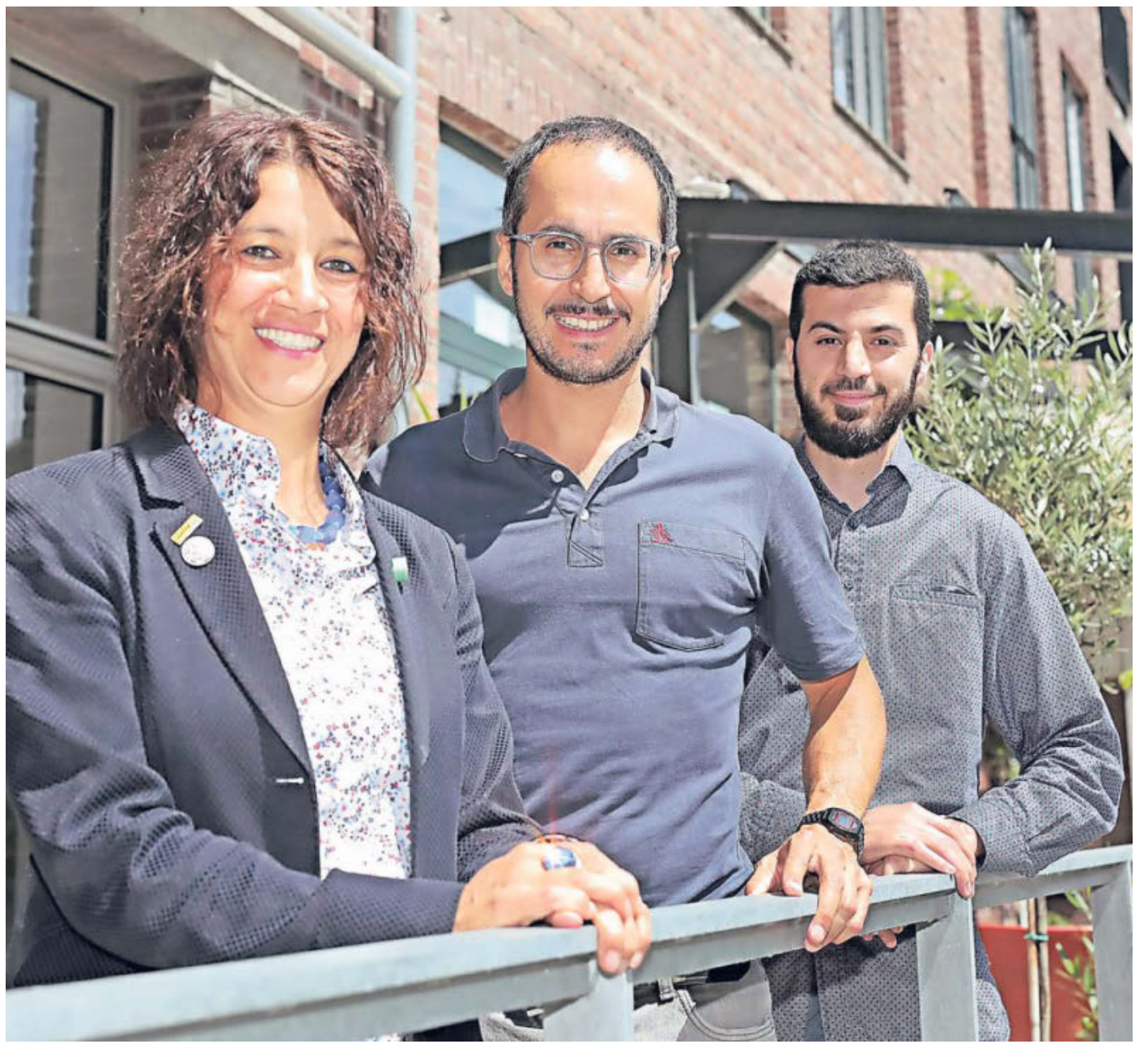
MIGRANTENORGANISATIONEN Vernetzte Migrantenorganisationen können mehr erreichen als Einzelpersonen. Ihre Mitglieder, deren Familien, Verwandte oder die Nachkommen kennen zudem die Erfahrung des Ankommens.

In Krefeld ist „samo.fa“ zwar erst seit relativ kurzer Zeit aktiv, die geplanten Projekte, deren Finanzierung über eine Förderung des Bundes erfolgt, scheinen allerdings schon an Fahrt zu gewinnen.

„Wir reden viel zu häufig über und nicht mit den Geflüchteten.“

Tagrid Yousef bemängelt fehlende Kommunikation und Interaktion zwischen Menschen verschiedener Herkunft.

Zum Ende des Ramadans habe man in einer Gemeinde ein Fest gemeinsam mit Geflüchteten veranstaltet, an dem insbesondere Kinder teilhaben konnten, so El Boujddaini. Demnächst seien diverse Informations- und Aufklärungsveranstaltungen sowie eine Dialogkonferenz mit wichtigen politischen Akteuren geplant. Laut Tagrid Yousef ist zudem eine Neuauflage der „Mein Beruf – Meine Zukunft“-Veranstaltung vorgesehen, in deren Rahmen in Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen Geflüchteten das Bildungs- und Ausbildungssystem nahegebracht werden soll.



Tagrid Yousef (v.l.), Andrés Otlávaro (Netzwerkbegleitung samo.fa) und Mohamed El Boujddaini hoffen auf eine Fortführung des Projekts. Foto: Dirk Jochmann

Enorme Relevanz wird der Kommunikation und Interaktion mit den Menschen, die nach Deutschland kommen, beigegeben. „Wir reden viel zu häufig über und nicht mit den Geflüchteten“, bemängelt Tagrid Yousef.

„Schon bei der Ankunft von Geflüchteten 2015 in München waren Migrantenorganisationen aktiv und haben geholfen.“

Markus Schön erlebte das frühzeitige Engagement von Integrationsshelfern in Bayern persönlich mit.

Daher ist es ihrer Ansicht nach auch essenziell, dass im Rah-

men des Netzwerks unter Menschen, die mit dem Thema Integration befasst sind, stetig Daten über die Zufriedenheit mit den einzelnen Projekten gesammelt werden. Die Ergebnisse werden in einer bundesweiten Auswertung komprimiert, um letztlich die Angebote der Migrantenorganisationen immer wieder zu verbessern.

Andreas Pamp, Leiter des Fachbereichs für Migration und Integration, hebt insbesondere die wichtige Rolle hervor, die selbst organisierte Migrantenverbände einnehmen. Zentrale, beinahe autoritäre städtische Organisation funktioniere nicht zur Steuerung von gesellschaftlichem Engagement, erklärt er. Viel deutlicher müsse zudem wer-

den, wie viel Migrantenorganisationen bereits geleistet hätten.

„Schon bei der Ankunft von Geflüchteten 2015 in München waren Migrantenorganisationen aktiv und haben geholfen“, berichtet Jugendamtsleiter Markus Schön, der dies persönlich miterlebte. Nun könne man gemeinsam versuchen, die Gesellschaft bunt und weltweit zu gestalten.

Integration sei schließlich keine Einbahnstraße, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. „In diesen Tagen wird zu wenig über Integration geredet“, kritisiert Schön. Stattdessen werde ein sogenannter Masterplan über die Begrenzung von Migration vorgelegt.

Wie es mit dem „samo.fa“-Netzwerk in Krefeld

und bundesweit weitergeht, ist derzeit allerdings noch fraglich. Ob die Beteiligten ihre Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements in Zukunft weiter dirigieren werden und integrative Arbeit in Zukunft verstetigen können, ist derzeit höchst fraglich. Denn das Projekt läuft zum Ende des Jahres aus. Eine Verlängerung erachten alle vertretenen Seiten als wünschenswert. Ob sie realisierbar ist, wird sich zeigen.

Man wolle nachhaltige Strukturen in Krefeld schaffen, betont Markus Schön. Mittlerweile sei bereits ein städtischer Verbund in Planung, berichtet Tagrid Yousef. Auf diese Weise soll die Arbeit mehrerer Migrantenorganisationen koordiniert und unterstützt werden.

Schlaganfall: Im Notfall zählt jede Minute

Mediziner des Alexianer informierten über Risiko-Gruppen, Symptome und Vorbeugung.

Von Marie Massin

Mitte. Jährlich erleiden rund 270.000 Menschen in Deutschland einen Schlaganfall. Nach Krebs und Herzkrankungen sind Schlaganfälle damit die dritthäufigste Todesursache. Knapp zwei Drittel der Überlebenden sind auf fremde Hilfe angewiesen, rund 1,3 Millionen Menschen in Deutschland leben mit den Folgen eines Schlaganfalls. Aber: Wie entsteht überhaupt ein Schlaganfall, welche Risikofaktoren gibt es, und wie kann man vorbeugen? Darüber konnten sich Passanten nun auf dem Vonder-Leyen-Platz vor dem Rathaus bei einer Aktion des Alexianer-Krankenhauses informieren.

Jens-Holger Moll, leitender Arzt des Alexianer-Schlaganfall-Zentrums, Gina Michalowski-Gheorghiu, Fachärztin für Innere Medizin und Diabetologin im Alexianer-Diabeteszentrum, sowie Bernd Luther, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie, standen Rede und Antwort. Zudem konnten Passanten Fragebögen ausfüllen und so ihr persönliches Risiko ermitteln.

„Es ist wichtig aufzuklären, weil viele Leute nicht wissen,

ob sie zu der Risiko-Gruppe für einen Schlaganfall gehören“, erklärte Moll. „Gefährdet sind vor allen Dingen Bluthochdruck- und Diabetes-Patienten. Aber auch Raucher sind oftmals betroffen.“ Durch Arterienverkalkungen und Herzrhythmusstörungen entstehen Infarkte oder Hirnblutungen, wobei die Hauptschlagader platzt. Das Schlaganfall-Risiko ist bei Patienten mit Vorhofflimmern fünf Mal so hoch. Gerinnungshemmende Medikamente können vorbeugen.

Diabetiker gehören ebenfalls zur Risiko-Gruppe und haben nach einem Schlaganfall eine um bis zu zwölf Jahre verkürzte Lebenserwartung, erklärten die Mediziner. Patienten sollten zur Vorbeugung auf mehr Bewegung achten, auf Normalgewicht und eine ausgewogene Ernährung, um Blutfette im Auge zu behalten. „Man sollte die Finger vom Rauchen lassen, Alkohol nur in Maßen genießen und auf den Blutdruck achten“, weiß Moll.

Wenn es zu einem Schlaganfall kommt, muss der Patient so schnell wie möglich ins Krankenhaus, die ersten Stunden nach einem Schlaganfall entscheiden über das Ausmaß der Zellschäden im Gehirn.



Katharina Rapp (r.) lässt sich von Expertin Corinna Wruck zum Thema Schlaganfall beraten. Foto: Andreas Bischof

„Die Zeit rennt, und es muss schnell gehen“, erklärt Moll, „die Ursache muss geklärt werden, und anschließend wird eine spezielle Therapie eingeleitet.“ Daher ist es wichtig, dass Betroffene und Angehörige einen Schlaganfall erkennen und sofort reagieren können. Symptome sind: halbseitige Lähmungserscheinungen, Sprach- und Sprechstörungen, ein Taubheitsgefühl

und Verständnisschwierigkeiten, aber auch eine plötzliche Erblindung oder das Sehen von Doppelbildern.

Beim Verdacht auf einen Schlaganfall sollten Betroffene versuchen, die Arme nach vorne zu strecken und dabei die Handflächen nach oben zu drehen. Bei einer Lähmung können nicht beide Arme gehoben werden, sie sinken oder drehen sich.

Buslinien 057 und NE 6 werden umgeleitet

Die Brücke an der Hauptstraße muss saniert werden. Die Arbeiten sollen bis August andauern.

Oppum. Die Brücke „Hauptstraße“ zwischen der Kreuzung mit der Fungendonk und der Einmündung Heinrich-Klausmann-Straße ist ab Montag, 16. Juli, bis voraussichtlich Dienstag, 28. August, gesperrt. Der Grund für die Sperrung sind umfangreiche Fahrbahnsanierungen. Es kommt daher zu Umleitungen im Busverkehr.

Die Linie 057 in Richtung Bösinghoven fährt nach der Haltestelle Bischofstraße an der Ampel links auf die Autobahn 57 in Fahrtrichtung Köln, nach rund 800 Meter wird der Bus die Autobahn am Rastplatz Geismühle über den Parkplatz und den Versorgungsweg wieder verlassen. Anschließend geht es nach rechts in die Straße „An der Geismühle“ und wieder links auf die Hauptstraße bis zur Haltestelle Oberend. Hier wendet der Bus und fährt weiter den normalen Liniennweg in Richtung Bösinghoven.

In der Gegenrichtung fährt der Bus ab der Haltestelle Obe-

rend rechts in die Hauptstraße, dann weiter auf der Straße An der Autobahn, dann rechts in den Versorgungsweg über den Parkplatz der Raststätte Geismühle auf die A57 bis zur nächsten Ausfahrt Oppum. Hier verlässt der Bus die Autobahn. An der Kreuzung Hauptstraße geht es nach rechts zur Haltestelle Bischofstraße und dann weiter den normalen Liniennweg.

Fahrgäste sollen zum Teil auf andere Haltestellen ausweichen

Die Linie NE6 fährt nach Bedienung der Haltestelle an der Bacherhofstraße auf die Fungendonk und dann anschließend links in die Hauptstraße, dann rechts auf die Autobahn 57 und weiter die selbe Umleitungsstrecke wie die Fahrzeuge der Linie 057. In Gegenrichtung wird sinngemäß gefahren.

Fahrgäste an der Haltestelle Oberend werden gebeten, die Haltestelle Oberend Wendeschleife zu nutzen. Die Fahrgäste an den Haltestellen Heckschenstraße und Stockerhof werden gebeten, die Linie 057 an der Haltestelle Bischofstraße oder die Linie 052 zu nutzen.